

**CLEMENZ GÖTZE: „Ich werde weiterleben und richtig gut.“ Moderne Mythen in der Literatur des 20. Jahrhunderts. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin, 2011, ISBN 978-3-86573-591-1, 150 S.**

Die Publikation von Clemens Götze versammelt unter dem Titel *„Ich werde weiterleben und richtig gut.“ Moderne Mythen in der Literatur des 20. Jahrhunderts* sieben Beiträge zu Texten von vier Autoren des 20. Jahrhunderts (Joseph Roth, Thomas Bernhard, Christa Wolf, Ingeborg Bachmann) und einer Schauspielerin (Romy Schneider). Der gemeinsame Punkt der heterogenen Beiträge von unterschiedlicher Länge ist ihr methodologisch fundiertes Anliegen, „möglichst viele differente Aspekte hinsichtlich der Mythenverwendung zu diskutieren“ (S. 11). Dieser Ansatz wird im Vorwort präsentiert, wobei auf die „verschiedenen Begriffskonstitutionen“ (Mythen als unwahre Geschichten, als Funktionalisierungen kultureller Leitbilder, als bestimmte Strukturen der Narration, als kollektive Wertordnungen der Alltagssemantik, als literarische Geschichten mit Reproduktionspotential, schließlich als kulturhistorisch gestützter Selektionsmechanismus zwischen ‚eigen‘ und ‚fremd‘) nur stichwortartig eingegangen wird. Für diese Heterogenität der Auffassungen fungiert die Vorstellung von der Wiederkehr des Mythos in der Moderne und Postmoderne, wie sie gegenwärtig sowohl kulturtheoretisch erfassbar als auch literaturpraktisch belegbar ist, als ein Dachbegriff. Da diese Annahme das methodologische Fundament des Sammelbandes bildet, hätte der Rekurs auf theoretische Ansätze zu Remythisierungen der Moderne auch grundlegende Arbeiten zu diesem Thema aus den sechziger und siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts, etwa von Roland Barthes (dt. 1964), Leszek Kolakowski (dt. 1973) oder Jean-François Lyotard (dt. 1982) berücksichtigen sollen.

Sehr heterogene Mythosauffassungen liegen auch den analysierten Texten, somit auch den Beitragskonzepten zugrunde. Zwar schreibt der Autor, dass der Band nur einen „Querschnitt“ (S. 11) über die Mythenvielfalt in der modernen Literatur darstellt, aber nach der Lektüre entsteht der Eindruck, dass das Hauptanliegen des Bandes – aufzuzeigen, dass der Mythos vorhanden ist, aber nicht „restlos beschrieben werden“ (S. 142) kann – in einen Selbstbestätigungsmechanismus mündet, was bedeutet, dass der Band den Konsens über die Gegenwärtigkeit des Mythos mit eingehenden und textnahen Analysen zwar illustriert, aber nicht bestrebt ist, die theoretische Reflexion darüber zu entwickeln. Die Konzentration auf einige ausgewählte ‚Begriffskonstitutionen‘ hätte vielleicht den Überlegungen zum Existenzmodus des Mythos in der Gegenwart einen größeren Dienst erwiesen.

Die Heterogenität der Analysen zeigt sich auch in der unterschiedlichen Intensität, mit der sich die Beiträge der Frage des Mythos zuwenden; sie scheint auf unterschiedliche Primärgründe der Textentstehung zurückzuführen zu sein. Es gereicht nicht zum Nachteil, wenn aus der Vielfalt der Beiträge eines Autors ein profilierter Textkorpus zusammengestellt wird, hier aber braucht es manchmal einen kräftigen Wink des Autors, um in dem Mythen-Kaleidoskop der intendierten Lesart des Problems auf den Grund zu kommen.

Ein roter Faden lässt sich dennoch feststellen und im letzten Beitrag zu Romy Schneider kommt am deutlichsten zum Vorschein, was den Autor interessiert – Mythisierungsprozesse, die Personen und gesellschaftliche Formationen betreffen, Wechsel- und Konkurrenzverhältnisse zwischen den mythischen Bildern und deren realen Prototypen und schließlich das allmähliche Absterben (oder ein gewaltsames Abtöten) der (modernen) Mythen. Diese Perspektive liegt dem ersten Beitrag zugrunde, der die Romane Joseph Roths (vor allem *Die Kapuzinergruft*) als Analyse der Entstehung und des Niedergangs nicht nur der obsolet gewordenen Staatsform der österreichischen Monarchie sieht, sondern vor allem des Mythos, der sie trug. Thomas Bernhards Demontage des Goethe-Mythos in *Goethe schtirbt* wird im nächsten Beitrag mit Bernhards Arbeit am eigenen Mythos parallelisiert. Ingeborg Bachmanns Transformation des Undine-Mythos als Perspektivenwechsel der tradierten mythischen Geschichte und zugleich als Kommentar zur kulturell bedingten Rollenverteilung von Mann und Frau wird gelesen als „diskursive Projektionsfläche für das Frauenmodell in Christa Wolfs Essayistik“ (S. 79), auf das im anschließenden Beitrag eingegangen wird. Der folgende Beitrag zu Christa Wolf ist ihrem letzten Roman *Stadt der Engel oder The Overcoat of Dr. Freud* gewidmet, der unter dem Aspekt der „Mechanismen der Selbstbespiegelung“ (S. 58) und Selbsterinnerung der Autorin im Kontext einer möglichen Selbstmythisierung gelesen wird. Die Ansätze zum Schaffen von Christa Wolf scheinen etwas aus dem Rahmen zu fallen, denn interessanterweise fällt der Rekurs auf diverse Mythisierungsstrategien dort überzeugender aus, wo auf Texte aus Österreich eingegangen wird – dies wäre vielleicht eine Reflexion wert.

Der Band wird abgeschlossen durch ein Literaturverzeichnis zu besprochenen Texten und Personen, es fehlen allerdings bibliographische Angaben zur Mythosforschung.

Slawomir Piontek (Poznań)

**HANA KOČANDRLOVÁ: Die Wiedervereinigung Deutschlands. Das Bild der Deutschen in der tschechischen Presse. Chemnitz: Universitätsverlag TU Chemnitz, 2012, ISBN 978-3-941003-51-4, 289 S.**

Bei der Publikation handelt es sich um eine Dissertationsarbeit (verteidigt 2011 an der TU Chemnitz). Sie richtet ihren Fokus im Rahmen der europäischen Integration auf die deutsch-tschechische Nachbarschaft und untersucht, welche Bilder der Deutschen in der tschechischen Presse bezüglich der deutschen Wiedervereinigung Deutschlands konstruiert und vermittelt werden. Dabei gilt die Fragestellung, ob „in der Presse schon existierende, meistens auf der historischen Erfahrung des 19. und 20. Jahrhunderts basierende Bilder“ (re)konstruiert werden oder „ein neues Bild“ Deutschlands als „Vorbild“ für die Mitgestaltung Europas präsentiert wird (S. 2).

Die Arbeit ist entsprechend der vorgegebenen Fragestellung strukturiert. Sie ist als eine Diskursanalyse konzipiert, wobei Kočandrlová unter dem Begriff Diskurs